

## **Jesus schafft das Neue** (Offenbarung 21,1-7)

Sie kennen vielleicht die Geschichte von dem alten Mann und dem Meer.

Ein armer, **alter Fischer** und der wartet auf das **große Glück seines Lebens**. Und jeden Morgen knotet er seinen Kahn los, treibt dieses Boot mit harten Schlägen hinaus und wirft dann seine Angelhaken in die Fluten. **Aber** nach langen Stunden kommt er müde und nur mit einem ganz kleinen Eimerchen Fische zurück, die ihm kaum das Auskommen sichern. Und so setzt dieser Mann seine **ganze Hoffnung** auf den nächsten Tag und dort wieder dasselbe Spiel. Hinausfahren, fischen, zurückkommen, keine Fische gefangen zu haben. Dieses zermürbende Pendeln zwischen **Erwartung** und **Enttäuschung** hat ihn mürbe gemacht. Und dann, eines Tages, ein Fang wie noch nie: Auf dem Weg zurück kommen die **Haie**. Und die Haie greifen seinen riesigen Fisch, den er hinter sich herschleift in dem Boot, die greifen ihn an. Er kämpft, er schlägt, er sticht und er rudert, aber die Raubtiere fressen diesen Fisch zu weißen Knochen. Und als er schließlich sein Boot in den Hafen buxiert, hat er nur noch ein Skelett an der Leine. Fazit: Leben, **Leben heißt Hoffnung** begraben.

**Warten auf das große Glück im Leben.** Man knotet jeden Morgen seinen Lebenskahn los, man fängt und sucht nach Ehre und Glück und Liebe, aber die Tage bringen nichts. Sie kennen doch jenes zermürbende Pendeln zwischen Erwartung und dann wieder die Enttäuschung. Bis eines Tages, vielleicht einem jüngeren Menschen, da gelingt der große Wurf. Er angelt sich ein Mädchen, der große Wurf scheint gelungen. Ein Prachtstier, ein Goldfisch hat er an der Leine. Für den Rest des Lebens hat er ausgesorgt. Ein Fang wie noch nie. Aber dann kommen ja eben jene Haie und kaum ist man im Ehehafen gelandet, sieht man nur noch den Rest seines Glücks. Ein Skelett der Hoffnung. Und wenn ich daran denke, dass jede zweite Ehe geschieden wird, dann wissen wir etwas von jener Wirklichkeit, von jenen Texten der Hoffnungslosigkeit.

Und deshalb sagt schon der **Prediger** im **Alten Testament**: „Meine Augen sehen nur das Dunkel, meine Augen sehen nur das Haschen nach Wind.“ Oder dann **Euripides**: „Meine Augen, die sehen nur das Dunkel aller Wege.“ Und viele sagen: „Ich sehe, ich sehe eben **kein Licht**, ich habe **keine Hoffnung**.“

Sie haben verstanden. Diese **Hoffnungslosigkeit überall in der Welt**, in Russland oder Hoffnungslosigkeit am Golf, wie sich dort die Wolken immer schwerer und dichter zusammenziehen. Es geht gegen Israel. Aber eben nicht nur über diese Landschaften, sondern obwohl wir mitten im Frieden leben, so viel Hoffnungslosigkeit. In Familien so viel Hoffnungslosigkeit, im eigenen Leben so viel Hoffnungslosigkeit. Und wenn ich im Altenheim GD mache, dann sehe ich so viel Hoffnungslosigkeit.

Liebe Freunde, ich bin deshalb so dankbar, dass wir jetzt eine andere Mappe aufschlagen können, nicht die Texte der Hoffnungslosigkeit, sondern die **Bibel** mit den **Texten der Hoffnung**. Und einer der strahlendsten Hoffnungstexte für das Jahr 2026 ist in Offenbarung 21. Und hier ist einer, der nicht irgendwelches Dunkel und Hoffnungslosigkeit gesehen hat, sondern er sah etwas ganz anderes. **Er sah, ich sah**, steht hier zum wievielten Mal auch, ich sah eine Hoffnung. Und so spricht er ein vierfaches:

1. von einer Hoffnung, die unser Auge sieht,
2. von einer Hoffnung, die unser Ohr hört,
3. von einer Hoffnung, die unsere Hand schreibt und
4. von einer Hoffnung, die unseren Hunger stillt.

Gehen Sie mit mir jetzt, wenn Sie die Kraft haben, diese vier Schritte noch durch diesen Text.

### **1. Eine Hoffnung, die unser Auge sieht.**

**Ich sah**, sagt Johannes, **aber was sah er denn?** Zum wiederholten Mal vergegenwärtigen wir uns, was er eigentlich mit seinen leiblichen Augen **gesehen hat**, dann war es ja eigentlich was ganz, ganz anderes. Er saß wegen **Gehorsamsverweigerung** des Kaiserkultes auf einer Sporadeninsel, auf einer Gefangenen, sagen wir, einer Toteninsel. Denn **Entlassungspapiere** wurden dort nicht ausgestellt, sondern nur **Totenscheine**. Wohin er blickte: **Totenfelder, Grablegen, Bestattungsorte**. Johannes sah eben das in seiner Welt, was wir auch sehen. Unser **blauer Planet** ist ja nichts anderes als eine **Toteninsel**. Eine Toteninsel, die keinem einen ewigen Aufenthalt gewährt. **Totenscheine**, denen nur die **Daten fehlen**. Die haben wir alle in der Brieftasche. Und deshalb haben wir Friedhöfe und deshalb sind wir umringt von solchen Bestattungsorten.

Aber Johannes sieht eben noch etwas anderes. Und deshalb müssen wir diesen Horizont mitsehen. Er sieht einmal einen **neuen Himmel**, er sieht eine **neue Erde** und er sieht ein **neues Jerusalem**. Das ist, was unser Auge auch sehen kann, was unser Auge sehen sollte. Und wovor ich Ihnen heute den Star stechen will in Ihrer Hoffnungslosigkeit, dies eben auch zu sehen.

**1.** Einmal einen **neuen Himmel**, nicht den gestirnten Himmel über uns, den wir heute in diesen kalten Nächten so großartig **über uns** erkennen können, sondern wenn die **Bibel** vom **Himmel** spricht, dann spricht sie mehr von einem **ganzen Dach**, das über uns herunterkommt, unter dem wir leben können. Wenn die **Bibel** von einem **Himmel** spricht, dann spricht sie mehr von **einer Behausung**, innerhalb der es sich **leben lässt**, innerhalb der es sich **überleben** lässt. Und dieser Raum, dieser Raum der den alten Himmel umspannt, dieser Raum ist **verwüstet** worden, sagt die Offenbarung von den Spuren **satanischer Rebellion**.

Und diesen **alten Himmel**, diese alte Behausung zu **renovieren**, geht nicht. So wie wenn Sie ein altes Haus kaufen und sich ans Renovieren machen, dann geht es oft nicht, einfach mit ein paar Malerarbeiten dieses Dunkel zu übertünchen. Oft merkt man in diesen alten Häusern: Der Schwamm ist drin. Abgerissen gehört es und neu aufgebaut. Liebe Freunde, in unserer alten Behausung ist der Schwamm drin, ist jener Pilz drin, der alles zerstört. Und deshalb wird dieser alte Himmel, diese alte Behausung nicht von Gott neu angemalt, etwas renoviert, sondern total saniert, ganz neu gemacht. Statt **Runderneuerung** schafft er eine **Totalerneuerung**. Der Zersetzer, der Zerstörer, wird endgültig entfernt. Er sieht schon einen neuen Himmel. Und wer leidet an diesem alten Himmel, an seiner alten Behausung, zu der unser Körper mit dazu gehört, dem wird gesagt: „Das ist nicht das Letzte, ein neuer Himmel wird geschaffen.“

**2.** Und eine **neue Erde**. Immer wieder hören wir von entsetzlichen Umweltverschmutzungen. Auf einmal schwimmen im Rhein alle Fische oben. Irgendjemand hat ein paar hundert Liter Schweröl in den Rhein abgelassen. Und viele Feuerwehrleute hatten zu tun, um eine Umweltkatastrophe abzuwenden. Unser Boden ist verseucht von **teuflischer Schwerlast**, die den Bach der Welt hinuntergegangen ist. Diese Erde wird nicht gereinigt, sondern sie wird **richtig entsorgt**, abgetragen, erneuert durch **göttlichen Humus**. So sieht seine Entsorgungsaktion aus, dass er das Alte wegschafft und Neues herbeischafft. Und deshalb hier eine neue Erde. Eine neue, total gereinigte Erde.

**3. Und das neue Jerusalem.** Neuer Himmel, neue Erde, neues Jerusalem. Das alte Jerusalem kennen wir alle. Das alte Jerusalem, jene Stadt, die immer Gottes Stadt hätte sein sollen und es nie gewesen ist. Und deshalb hat ja der **Prophet** darüber geweint, weil sie der Bestimmung immer **untreu gewesen** ist. Er habe nicht genug **Tränenwasser** im Kopf, hat Jeremia gesagt in diesem schönen Bild. Nicht genug Tränenwasser, um über **Jerusalem zu weinen**. Jesus stand am Rande dieser Stadt und **weinte**. Sie wissen, in Jerusalem steht bis zum heutigen Tag **eine Klagemauer**. Das ist das **alte Jerusalem**. Und wie wir es in anderen Kapiteln gesehen haben: Jerusalem ist Begriff und Ausdruck für die Gemeinde Jesu Christi. Wenn also die Offenbarung jetzt noch einmal von Jerusalem spricht, dann spricht sie von der Gemeinde, von der Kirche, von der Gemeinschaft der Heiligen. Und diese Gemeinschaft, die soll neu werden.

Immer wieder sitzen unsere **Kirchenoberen**, beratschlagen doch sicher immer mit dem berechtigten Hintergedanken und mit dem grundlegenden Wunsch, diese unsere Kirche zumindest besser zu machen. Möglichst neu zu machen, weil wir alle empfinden: So kann es ja eigentlich in **unserer Kirche nicht weitergehen**. Die Zahlen sprechen für sich. Und je mehr einer in diese Kirche hineinschaut, auch in unsere Gemeinschaften hineinschaut, auch in unsere Freikirchen hineinschaut, der spürt etwas von jenem **alten Jerusalem**, von jener **Zerrissenheit und Verworrenheit**, von verschiedensten Zielen. Und oft ist es kaum ein Name mehr, der uns verbindet. Und oft genug leide ich an dieser Kirche. Und wenn Sie auch an der Kirche leiden und wenn Sie auch an Ihrer Gemeinschaft, in der Sie stehen, immer wieder unter Druck kommen, dann stehe ich neben Ihnen, der ich weiß: So, Herr, so kann es nicht weitergehen.

Und deshalb gibt es heute **Modelle** für die Kirche und Gemeinschaft von morgen, Konzeptionen und Entwürfe und Visionen. Aber liebe Freunde, hier heißt es, das **neue Jerusalem** kommt nicht **von Konzeptionen**. Es kommt auch nicht vom Osten, es kommt nicht vom Westen, es kommt nicht vom Norden oder Süden, es kommt auch nicht von unten herauf. Die neue Gemeinde kommt **von oben herab**. Das heißt, Gott selber, Gott selber wird eine neue Gemeinde schaffen.

Ich denke an die furchtbare Verschandelung der St. Martini Gemeinde. Dort hat die **Antifa** die ganze Kirche mit Farbe und Parolen besprüht gehabt. Unfassliche Steuergeldverschwendungen und Frechheit. Und ich glaube auch immer: Wenn Kirchen und Fahnenmasten benutzt werden, egal für welche Fahnen und Ideologien auch immer, dann ist immer Gefahr in Verzug. Aber die Gemeinde Jesu wird **nicht durch Fahnen und Fetzen und Parolen verschandelt**, sondern immer nur durch das Wort, das in ihr verkündigt wird. Eine Kirche, die das Wort Gottes nicht mehr hat, hat letztendlich nichts mehr zu sagen als politische Parolen.

Solange immer wieder gesagt werden kann von sogenannten kompetenten Stellen, dass zum Beispiel das Wort Gottes wohl **in der Bibel enthalten sei**, aber dass die Bibel längst **nicht Gottes Wort sei**, das ist eine Verschandelung der Kirche. Und wenn es nicht mehr klar ist, dass **Jesus leibhaftig auferstanden** ist, wenn es nicht mehr klar ist, dass behaupten werden kann, dass er nur im Geiste unter uns sei, dann ist das eine Verschandelung der Kirche. Und wenn wir davon reden, dass wir alle nicht vor einem **letzten Gericht** erscheinen müssen, sondern wir alle geradewegs in den Himmel kommen, dann ist das eine Verschandelung der Kirche.

An der Kirche, an der wir leiden, an der Gemeinschaft, an der wir unter Druck stehen, wenn wir so sind, dann hören wir: **Siehe, ich mache es neu**, ein neues Jerusalem. Doch es lohnt sich, dabei zu bleiben, weil es neu wird. Und das ist die Hoffnung, die unser Auge sehen kann. Und das Zweite ist

## **2. die Hoffnung, die unser Ohr hört.**

Unser Ohr hört. Ich hörte. **Was?** Was hörte denn Johannes? Sicher hörte er im **Barackenlager** das **Leiden** der vielen Leidensgenossen, die dort geschlagen worden sind. Er hörte die unter den Peitschenhieben Stöhnenden. Er hörte doch die **alte Leier der Hoffnungslosigkeit**. Aber, Johannes hört eben noch etwas ganz anderes. Und das **sollen wir auch hören**, selbst dann, wenn wir Hörgeräte tragen oder fast oder überhaupt taub sind. Auch **Taube** werden es hören. Siehe, siehe, so ähnlich wie an Weihnachten. Siehe, ich verkündige euch **große Freude**. Hier heißt es: „Siehe die **Hütte Gottes bei den Menschen**.“ Dort liegt das Zelt Gottes bei den Menschen.

Wissen Sie, Gott war am Anfang bei seinem Volk **im Bundeszelt**. Dieses Bundeszelt wurde in der Wüste wieder aufgeschlagen und am Morgen wieder abgeschlagen, auf Kamele verpackt und dann sind sie weitergezogen. Und am Abend wurde das Bundeszelt wieder aufgeschlagen und dort die Bundeslade verwahrt. **Gott war im Bundeszelt**.

Und dann später war **Gott im Tempel** bei seinem Volk in Jerusalem. Aber im Jahre 70 nach Christus wurde dieser Tempel zerstört.

Christus war dann **im Fleisch unter uns**. Jesus Christus, geboren von Mensch zu Mensch, unter seinen Leuten. Das war die dritte Erscheinungsform.

Und dann ist Jesus in **den Himmel gefahren** und seither wissen wir, dass er im Geist unter uns ist. Das ist seine **vierte** Erscheinungsform. Er will im Geiste unter uns sein. Aber ob im **Zelt** oder im **Tempel** oder im **Geist**: Immer wieder jenes Sehnen der Glaubenden, das er nicht **von Angesicht zu Angesicht** zu sehen ist. Sehen Sie, es bleibt doch immer dabei, dass man **Heimweh hat**. Es ist wie bei einem liebsten Menschen. Man kann in **Gedanken** bei ihm sein. Man kann beim **Telefonieren** bei ihm sein. Man kann im **Weihnachtspäckchenpacken** bei ihm sein. Aber das alles ersetzt doch nicht die **persönliche Begegnung**. Unser Glaube, unser Hoffen zielt auf die **Wiedervereinigung** mit unserem Gott. Und wenn die Wiedervereinigung eines Volkes schon solche Freude und solchen Jubel auslösen kann, wie wir es im November 1989 erlebt haben, wie viel mehr die **Wiedervereinigung mit Jesus**, das sagt dieser Text. Siehe da, die **Hütte Gottes** bei den Menschen. **Jesus bei uns** und **wir bei ihm**. Die Wiedervereinigung aller Wiedervereinigungen ist angesagt, Freunde. Und alles andere ist Lüge.

**Schöpfer** und **Geschöpf** kommen wieder zusammen. Nicht hinter der **dicken Mauer** eines **Tempels**. Nicht auf dem **Sockel** eines **Denkmals**. Nicht unter der **Grabplatte** eines **Unvergesslichen**. Nein, in der **Hütte**, im **Zelt**, ganz nahe bei uns.

Wir werden sagen können: **Gott wohnt gleich nebenan**. Gott wohnt gleich bei mir. Wir zusammen, diese neue Gemeinde, auf die sich Christen freuen. Und dann wird Folgendes nicht mehr zu hören sein.

**Das Weinen**, weil alle Tränen getrocknet sind. Denn der **Tod** ist ja nicht mehr. Die Menschen legen sich nicht mehr zum Sterben hin. **Särge** werden nicht mehr geschreinert. **Friedhöfe** werden offen gelassen. Und das **Leid** der Leidtragenden verstummt. Das **Geschrei** der Entrechteten verstummt. Und der **Schmerz**, das uralte Zeichen dieser Erde, verstummt. Denn das Erste ist vergangen und das **Zweite wahr geworden**. Siehe, **ich mache alles neu**. Aber bis dahin haben wir es eben mit dem Ersten zu tun. **Wir leiden noch, wir trauern noch, wir sterben noch**. Denn es gilt: Wir leben **im Glauben** und noch **nicht im Schauen**.

Wenn heute behauptet wird, wer **glaubt**, ist **nicht krank**. Und wer krank ist, glaubt nicht recht. Wer so sagt, sagt nichts Biblisches. Das ist **völlig unbiblisches Denken**.

Warum? Der Mensch will ausbrechen aus seinem **heilsgeschichtlichen Ort**, an den Gott ihn mit den anderen Glaubenden gestellt hat. In diesem Äon seinen Platz angewiesen.

Sehen Sie, die Israeliten in der **Wüste** waren immer daran, ihren **Ort in der Wüste zu verlassen**. Und sie wollten auf **eigene Gefahr** und auf **eigene Rechnung** das Land Kanaan erreichen. Sie wollten die **Wüste** hinter sich lassen, **so wie wir auch** unsere Wüsten hinter uns lassen wollen. Das ist das Wesen der **Schwärmerei**. Dort sein zu wollen, wo Gott uns **noch nicht haben will**. Passen wir heute auf. Das Wesen der **Schwärmerei**, dort sein zu wollen, wo Gott uns **heute noch nicht haben will**. Gerne würde ich dort leben, wo das Zweite ist. **Gerne** würde ich dort leben, wo Gott alles in allem ist. **Gerne** würde ich dort leben, wo es Leid und Tränen überhaupt nicht mehr gibt. **Gerne** würde ich dort leben, wo es keine Friedhöfe mehr gibt. Aber noch **lebe ich im Ersten**. Und Leid und Tränen und Krankheit und Tod sind unsere Begleiter.

Nur aus dem Allem werde ich herausgezogen, durch jenes Wort: „**Siehe, ich mache alles neu**.“ Es bleibt nicht dabei. Dann wird es neu. Und ich werde hoffentlich durchhalten bis zu diesem Tag.

### **3. eine Hoffnung, die unsere Hand schreibt.**

„Ich schrieb.“ **Was schrieb er?** Der Gefangene, schrieb er Karten, schrieb er Briefe, schrieb er irgendwelche Memoiren dort auf seiner Insel. Er schrieb nicht die alten Worte. Er schrieb die neuen Buchstaben **A und O**. Ich bin das A und das O. Die ersten und letzten Buchstaben im Alphabet. **Christus**, der Erste und Letzte im Alphabet der Welt. Er umfasst unsere große und meine kleine Welt. Vor ihm und nach ihm kommt nichts mehr. Und so wie in **festgelegter Ordnung** ein Buchstabe nach dem anderen folgt, so gewiss folgt in unserem Leben alles, wie es Gott geordnet hat.

**Glauben Sie nicht**, dass es in Ihrem Leben drunter und drüber geht. **Glauben Sie nicht**, dass alles durcheinandergekommen sei. **Glauben Sie nicht**, dass es Gott in Ihrem Leben nicht recht gemacht habe. Wenn er A und O ist, dann stimmt auch das **Alphabet Ihres Lebens**. Und es kommt so, wie er es geordnet hat. Nach dem A das B und dann das C und am Schluss das Z. Gott hat A bis O in Ihrem Leben richtig geordnet. Und auf ihn, diesen A und O, zielen alle Verheißenungen. Wir marschieren nicht in die Nacht und den Nebel hinein, sondern wandern der **anbrechenden Morgenröte** entgegen.

Sicher, es ist ein Kreuz, wenn Landstriche verstrahlt und Flussläufe vergiftet und Lufträume vergast werden. Es ist ein Kreuz und **Elend**, wenn Kriege toben, Krankheiten grassieren und dem Krebs kein Einhalt geboten werden kann. Es ist ein **Elend**, aber um dieser Hoffnung willen gilt: Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende, nach Meeresbrausen und Windesausen leuchtet der Sonne erwünschtes Gesicht. Das ist **die Hoffnung**, die wir mit unserer Hand schreiben können. Und das Letzte,

### **4. eine Hoffnung, die unseren Durst stillt.**

**Hesekiel 47** berichtet davon, dass einmal ein wunderbarer Segensstrom an der Tür des Tempels aufbreche und in das lechzende Land hineinfließe und dass dann dort jeder Durst gestillt sei. **Außerbiblische Quellen** sprechen davon, dass es am Laubhüttenfest eine besondere sakrale Handlung gegeben habe. Das heißt, der Priester sei mit einem goldenen Krug hinuntergegangen in die **Siloahquelle**, habe dort Wasser geschöpft und sei hinaufgelaufen an das Tor, das der Prophet gemeint hat. Und dort standen die Leute und haben gewartet. Und dann schüttete er dieses Wasser aus und die Hoffnung, die Verheibung war, dass dieses Wasser anschwelle zum großen Strom, der dieses ganze Land dann benetze.

Sie **schauten** und **warteten**. Vielleicht heute, vielleicht in diesem Jahr, und jedes Mal versickerte wieder dieses Wasser in dem heißen Boden und die bittere Enttäuschung ging durch die Reihen: **noch nicht**. Noch nicht. Und dann zogen sie enttäuscht davon.

Manchmal werden wir auch so sagen: „**Noch nicht**.“ Und enttäuscht ziehen wir unseres Weges. **Aber einmal**, einmal wird es nicht mehr: „**Noch nicht**,“ heißen, sondern es wird heißen: „**Jetzt ist der Tag des Heils**.“ Jetzt fließt der große Strom. Jetzt ist diese erste Überschwemmung vom Wasser des Lebens und es wird keinen Durst mehr geben. Keinen Durst mehr, der dann nicht gelöst sein wird. **Deshalb überwindet!** Acht Mal steht dieses Wort in der Offenbarung. **Siebenmal** in den **Sendschreiben**, einmal hier am Schluss: **Überwindet!** Halte durch bis zum Schluss.

Und dann zählen wir nicht zu den Verleugnern, Frevlern, Totschlägern und Götzendienern, sondern zu denen, die er einladen wird an seinen Tisch: „**Kommt, es ist alles bereit**.“

Ja, wir können es in **dieser Welt aushalten**. Wir können morgen wieder arbeiten gehen. Wir können fröhlich unsere Sachen anpacken. Wir können mit unseren Krankheiten weiterleben, doch einfach deshalb, weil wir wissen, **dass es nach Hause geht**, dass wir in diese Heimat kommen. Immer hier wäre unerträglich, weil ohne Hoffnung. Die Spannung zwischen **jetzt schon** und **noch nicht** ist die Energie, die unser Leben weitertreibt bis zum letzten Tage. Gott schenke es uns.

Amen